

Stefan Alker-Windbichler, Christina Köstner-Pemsel

# Zu diesem Band

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 25–30  
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-004>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Stefan Alker-Windbichler, Universität Wien, Universitätsbibliothek, [stefan.alker-windbichler@univie.ac.at](mailto:stefan.alker-windbichler@univie.ac.at) |  
ORCID iD: 0000-0002-8639-5845  
Christina Köstner-Pemsel, Universität Wien, Universitätsbibliothek, [christina.koestner@univie.ac.at](mailto:christina.koestner@univie.ac.at) |  
ORCID iD: 0000-0003-3756-1461

Die Initiative, sich mit der Geschichte der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare auseinanderzusetzen, kam von ihrem damaligen Präsidenten Bruno Bauer. Wie so viele andere Ideen hatte er als gelernter Historiker einerseits ein Gespür für dieses interessante Thema, und andererseits war er auch immens publikationserfahren – mit regelmäßigen Übersichten über die aktuellen Entwicklungen in österreichischen Bibliotheken und umfassenden Überblicksbänden etwa zum Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo) oder zur NS-Provenienzforschung. Er sah mit neidvoller Anerkennung die Chronik, die zum 60jährigen Bestehen der Österreichischen Gesellschaft für Dokumentation und Information erschienen war,<sup>1</sup> und wünschte sich ähnliches für die VÖB. Den Anlass, die Idee in die Tat umzusetzen, bot das 75-jährige Bestehen der VÖB im Jahr 2021. Bald lagen die genauen Daten auf dem Tisch: Am 21. August 1946 wurde der Verein bei der zuständigen Behörde angemeldet, am 18. September 1946 fand die Gründungsversammlung statt.

Schnell hatte Bruno Bauer nicht nur erste Zusagen zu Beiträgen eingeworben, sondern auch ein Team von Herausgeber\*innen gebildet und es begannen regelmäßige Treffen zur gemeinsamen Arbeit an Konzept und Details. Immer wieder betonte er die Freude an dieser Arbeit, die aufschlussreich und fruchtbar ist, aber auch abseits der Alltagstätigkeiten steht und uns mitten hinein in die Corona-Krise und die Zeit der Online-Besprechungen begleitet hat. Und dann geschah, was uns immer noch fassungslos zurücklässt: Im Dezember 2020 starb Bruno Bauer plötzlich. Wir mussten die Arbeit an diesem Buch ohne ihn fortsetzen. Das Ergebnis, das sicher anders aussieht, als wenn wir es gemeinsam zu Ende gebracht hätten, widmen wir ihm in dankbarer Erinnerung.

Der vorliegende Band ist keineswegs die erste Publikation über die Geschichte der VÖB. Im Gegenteil: Im Laufe der Jahre wurden verschiedene Pläne geschmiedet, Projekte aufgesetzt und Texte veröffentlicht. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte hat in der VÖB eine gewisse Tradition und beschäftigt sie von Anfang an: Schon 1948 berichtete Josef Stummvoll über „Zweck und Geschichte“ der Vereinigung<sup>2</sup> und am ersten Bibliothekartag 1950 in Salzburg referierte Karl Kammel über dasselbe Thema.<sup>3</sup> Kammel war es auch, der das 10-jährige Jubiläum<sup>4</sup> ebenso wie das 30-jährige Bestehen der VÖB<sup>5</sup> jeweils mit Beiträgen in den Zeit-

---

<sup>1</sup> Vgl. Chronik einer wunderbaren Feindschaft. 60 Jahre ÖGDI 1951 bis 2011. Hg. von Hermann Huemer und Carola Wala. Wien: Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information 2012.

<sup>2</sup> Vgl. den Bericht über die Geschichte der VÖB im Rahmen des Vorstandsberichts bei der Hauptversammlung im Juli 1948, Josef Stummvoll: Zweck und Geschichte der Vereinigung Österr. Bibliothekare. In: Arbeitsprotokoll der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, Teil I, Wien 1948, Beilage 6.

<sup>3</sup> Vgl. Karl Kammel: Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. In: Der Österreichische Bibliothekartag 1950. Salzburg, 5.–7. Oktober. Tagungsbericht und Referate. Hg. von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. Wien: Vereinigung Österreichischer Bibliothekare 1950, S. 11–14.

<sup>4</sup> Vgl. Karl Kammel: 10 Jahre Vereinigung Österreichischer Bibliothekare – 60. Wiederkehr des Gründungsjahres des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen. In: Biblos 5 (1956), H. 4, S. 138–149.

<sup>5</sup> Vgl. Karl Kammel: 30 Jahre VÖB. In: Mitteilungen der VÖB 30 (1977), Nr. 2, S. 4–7.

schriften der Vereinigung beging und in der Festschrift für Josef Stummvoll berichtete er 1970 ausführlich über ihre Geschichte.<sup>6</sup>

Mitte der 1980er Jahre gab das bevorstehende 40-jährige Jubiläum Anlass zu letztlich fruchtlosen Überlegungen für eine Reihe von Veranstaltungen und eine Festschrift, während manche mit größeren Feierlichkeiten lieber „bis zu prägnanteren Jubiläumsjahren warten“ wollten.<sup>7</sup> Auch Ronald Zwanzigers Vorschlag einer „Dokumentationsschrift“ als „Beitrag zur internen und externen Öffentlichkeitsarbeit der VÖB“<sup>8</sup> wurde mangels breiter Unterstützung letztlich nicht aufgenommen.

In diese Zeit fielen auch die Planungen einer Geschichte der VÖB von Josef Mayerhöfer. Während Wolfgang Duchkowitsch zu Mayerhöfers 75. Geburtstag im Jahr 1989 wünschte, dieser möge „das Buchprojekt ‚40 Jahre VÖB‘ verwirklichen“,<sup>9</sup> dauere es bis 1996, bis dieser einen Vorbericht zur Geschichte der VÖB „im Rahmen der österreichischen Bibliotheksgeschichte“ veröffentlichte.<sup>10</sup> Es sollte die einzige Publikation aus dem umfangreich angelegten historischen Projekt bleiben.

Die folgenden Jubiläumsjahre sollten Anlass für Feierlichkeiten und Publikationen geben. Zum 50-jährigen Bestehen der Vereinigung gab es neben einem Ball im Congress-Saal in Innsbruck eine festliche Hauptversammlung mit einer Festrede Maria Razumovskys, in der sie die Geschichte der VÖB nicht nur aus persönlichem Erleben, sondern vor allem in zeitgeschichtlichen und internationalen Zusammenhängen beleuchtete.<sup>11</sup> Und 2005/2006 veröffentlichte Ortwin Heim mehrere Beiträge, in denen er auf das Vereinsarchiv als Quelle möglicher zukünftiger Projekte ebenso hinwies wie auf das 60-jährige Jubiläum der VÖB.<sup>12</sup> Der vorliegende Band schließt also an eine Reihe von Aktivitäten und Plänen an, die meist rund um Jubiläen der Vereinigung aufkamen und unterschiedlich erfolgreich waren.

<sup>6</sup> Vgl. Karl Kammel: Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. In: Festschrift Josef Stummvoll. Dem Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek zum 65. Geburtstag / 19. August 1967 dargebracht von seinen Freunden und Mitarbeitern. Hg. von Josef Mayerhöfer und Walter Ritzer unter Mitarbeit von Maria Razumovskyy. 2. Teil. Wien: Hollinek 1970 (= Museion, N.F., 2. Reihe, Bd. 4), S. 548–556.

<sup>7</sup> Vgl. 2. Sitzung des Ausschusses, Wien, 27. Februar 1985. In: Biblos 34 (1985), H. 3, S. 235f., hier S. 235.

<sup>8</sup> 3. Ausschuss-Sitzung in der Funktionsperiode 1984–86. In: Mitteilungen der VÖB 38 (1985), Nr. 1/2, S. 10–16, hier S. 13.

<sup>9</sup> Wolfgang Duchkowitsch: Josef Mayerhöfer – 75 Jahre. In: Mitteilungen der VÖB 42 (1989), Nr. 1, S. 127–130, hier S. 130.

<sup>10</sup> Josef Mayerhöfer: Menschen mögen Meilensteine. Vorbericht 1996 zur Geschichte der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Rahmen der österreichischen Bibliotheksgeschichte. In: Mitteilungen der VÖB 49 (1996), Nr. 2, S. 60–72.

<sup>11</sup> Maria Razumovskyy: Vortrag auf der festlichen Hauptversammlung anlässlich der 50-Jahr-Feier der VÖB. In: Bibliotheksmanagement – Kulturmanagement. 24. Österreichischer Bibliothekartag, Congress Innsbruck, 3.–7.9.1996. Vorträge und Berichte. Redaktion: Maria Seifl. Innsbruck: Vereinigung Österr. Bibliothekarinnen und Bibliothekare 1998 (= Biblos-Schriften 168), S. 524–532.

<sup>12</sup> Ortwin Heim: Die Geschichte der VÖB seit 1946. Das Archiv der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare an der Universitätsbibliothek Wien. In: Mitteilungen der VÖB 58 (2005), Nr. 4, S. 71f.; Ders.: Die Gründung der VÖB am 18. September 1946. Neubeginn der bibliothekarischen Berufsorganisation in Österreich vor sechzig Jahren. In: Mitteilungen der VÖB 59 (2006), Nr. 2, S. 54–57.

Die Publikation zum 75-jährigen Jubiläum soll sich auf vielfältige Weise mit der Geschichte der VÖB auseinandersetzen: Neben wissenschaftlichen Beiträgen enthält sie auch kurze Statements, in denen verdiente ehemalige und aktuelle Funktionär\*innen zu Wort kommen, eine Reihe von Interviews mit früheren Präsident\*innen und chronologische Übersichten zu Vorständen und Präsidien, Bibliothekartagen und Kommissionen. Kurzbiografien, die den Personenindex des Bandes anreichern, beschreiben wichtige handelnde Personen der Geschichte der Vereinigung, die nicht mehr im Berufsleben stehen/bereits in Pension sind.

Der Band erscheint im Rahmen der *Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* in der neu konzipierten Publishing Library der Universität Graz und ist als Open-Access-Publikation dauerhaft frei zugänglich. Er stellt über die Beschreibung von Entwicklungen aus heutiger Sicht, wie sie die umfangreicheren Beiträge liefern, hinaus eine Menge von Material, Daten und Hinweisen bereit, die als Quelle und Anregung für die zukünftige Beschäftigung mit der VÖB dienen können.

Dass die VÖB 1946 nicht aus dem Nichts gegründet wurde, sondern ein Anknüpfen an Vorgängervereine suchte, zeigt sich auch an frühen Jubiläen, die oft als Doppeljubiläum von Vorgänger und VÖB angekündigt wurden. Walter Mentzel trägt diesem Umstand Rechnung und beschreibt in seinen Beiträgen die Vorläufer der VÖB in Monarchie und Erster Republik, in der Zwischenkriegszeit und bis 1945. Zum folgenden Beitrag zur Gründungsphase der VÖB konnte Bruno Bauer nur mehr Vorarbeiten leisten – Ortwin Heim und Pamela Stückler haben ihn zum Abschluss gebracht.

Der zweite Abschnitt mit Beiträgen widmet sich Themen der Vernetzung und Öffentlichkeit: Eva Rammingner liefert mit ihrer Geschichte der Österreichischen Bibliothekartage auch einen Überblick der großen Themen und Veränderungen im Bibliothekswesen seit 1950, Susanne Blumesberger zeigt in ihrem Aufsatz nicht nur, wie wichtig das Sozialleben innerhalb der VÖB war und ist, sondern auch die Bedeutung der Vernetzung auf vielen Ebenen, und Stefan Alker-Windbichler schildert die Entwicklung der von der VÖB verantworteten Publikationen als eine der Öffnung und Dezentralisierung, hin zu fachlichem Austausch und nachhaltigen Infrastrukturen.

Die Beiträge des dritten Abschnitts sind Fragen der Entwicklung innerhalb der VÖB und ihrer Institutionen gewidmet: Christina Köstner-Pemsel behandelt die Rolle der Frauen innerhalb der Vereinigung und deren Veränderung, in der sich auch die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte widerspiegelt, Gabriele Pum berichtet über die Rolle der VÖB für die Aus- und Fortbildung von Bibliothekar\*innen in Österreich im Kontext sich wandelnder institutioneller Gegebenheiten, Justus Düren und Christina Köstner-Pemsel erzählen die Geschichte der von der VÖB vergebenen Ehrungen und Tamara Frömel, Ortwin Heim und Pamela Stückler berichten über das Archiv der Vereinigung, seine Geschichte, Inhalte und mögliche Nutzung.

Über die Beiträge, Statements und Interviews hinweg zeigt der Band eine Reihe von Entwicklungen, die über die VÖB selbst hinausgehen: Umbrüche in der Medienwelt, die die Arbeit in Bibliotheken ebenso beeinflussen wie den Austausch innerhalb und außerhalb der VÖB; Veränderungen im Berufsalltag, der Beschäftigungsverhältnisse der Bibliotheksmitarbeiter\*innen, der Führungs- und Arbeitskultur, etwa was die Zusammenarbeit über Bibliotheks-, Einstufungs- und Zuständigkeitsgrenzen hinweg betrifft.

Anhand der Geschichte der VÖB lassen sich neben den berufsbezogenen auch die sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen auf deutliche Weise nachvollziehen. In der Geschichte der Vereinigung spiegelt sich die österreichische Zeitgeschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs klar wider. Welche Konflikte bei der Aufarbeitung dieser Geschichte entstehen können, hat sich an der Diskussion um die Bick-Medaille Ende der 2000er Jahre gezeigt. Die VÖB stellte sich diesem Problem, konnte es lösen und mit einer neuen Form der Ehrung einen Schritt in die Zukunft machen.

Eine Publikation wie die vorliegende ist nur unter breiter Beteiligung vieler möglich. Neben den im Inhaltsverzeichnis leicht ersichtlichen Autor\*innen und Interviewpartner\*innen gibt es eine Reihe von weniger sichtbaren Beteiligten: Olivia Kaiser hat die 24 Statements von VÖB-Funktionär\*innen konzipiert und organisiert, Hannah Alker-Windbichler den nicht ganz einfachen Satz in neu entwickelten Wordvorlagen sowie die Bildbearbeitung übernommen, Daniela Oberacher das Cover gestaltet und Murray G. Hall das Lektorat übernommen. Tamara Frömel hat nicht nur die Übersicht über die Kommissionen erstellt, sondern intensiv bei der Auswertung des Archivs geholfen, ebenso wie Ortwin Heim, der auch Übersichten zu Präsidien, Vorständen und Bibliothekartagen erstellt hat. Mit Kurzbiografien beteiligten sich Beiträger\*innen aus ganz Österreich, neben den Autor\*innen von Beiträgen auch Harald Albrecht, Reinhard Buchberger, Achim Doppler, Murray G. Hall, Martin Hekele, Katharina Kocher-Lichem, Gebhard König, Gabriele Mauthe, Reinhard Mundschtz, Klaus Niedermair, Günther Perchtold, Norbert Schnetzer und Gunter Seibert.

Lisa Schilhan und Elisabeth Stadler haben das Projekt vonseiten der Grazer Publishing Library betreut. Eine Reihe von – naturgemäß anonymen – Peers aus dem In- und Ausland hat bei der Begutachtung der Beiträge wertvolle Expertise beigesteuert. Das Präsidium der VÖB, besonders Eva Ramminger und Pamela Stückler, hat das Projekt unterstützt und getragen und aus befreundeten Verbänden kamen freundschaftliche Grußworte. Unser Dank gilt auch allen, die uns Bilder zur Verfügung gestellt haben, sowie allen Archivar\*innen und Kolleg\*innen, die bei den umfangreichen Recherchen vor allem auch außerhalb Wiens geholfen haben.

Die Arbeit an dem vorliegenden Buch war trotz der umfangreichen Unterstützung nicht immer einfach. Nicht nur der tragische und plötzliche Tod Bruno Bauers, auch die Corona-Pandemie mit all ihren Beschränkungen und Mehrbelastungen hat sein Zustandekommen begleitet. Viele Texte wurden im Homeoffice neben einer Reihe drängender Tätigkeiten geschrieben, Statements erreichten uns vom Krankenbett von Angehörigen oder sogar direkt aus dem Spital.

Und so mancher Text, den wir als wertvollen Beitrag von berufener Seite eingeplant hatten, blieb aus den verschiedensten persönlichen Gründen ungeschrieben. Umso dankbarer sind wir allen, die am Entstehen dieser Geschichte beteiligt waren und uns unterstützt haben.

Stefan Alker-Windbichler und Christina Köstner-Pemsel  
Wien und Scheibbs, August 2021